Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition **1 Mark**, durch die Post bezogen **1 Mk. 15 Pf.**

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von **Ernst Schmidt** in **Laasphe.**

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 3. **Laasphe, Mittwoch den 10. Januar 1900.** **25. Jahrgang.**

Bestellungen

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Expedition.

1900.

Nachdruck (Schluß.) verboten.

Laasphe, 9. Januar 1900.

Mit dem politischen Umschwung ist der wirthschaftliche Umschlag eingetreten. Im ersten Viertel des Jahrhunderts und noch länger stand unser Vaterland unter dem Zeichen absoluter Dürftigkeit. Der Krieg, das ewige Hin- und Herwogen kämpfender und beutelustiger Schaaren, sog dem Lande das letzte Mark aus, lähmte jegliches Gewerbe. Nach der endlichen Befreiung des Vaterlandes blieb die allgemeine Volksarmuth, denn gar zu viele Wunden mußten geheilt werden, und die schüchtern sich regende Unternehmungslust hinderten unzählige Schranken. Man lebte und webte bei der Mehrzahl des Volkes nur für die Befriedigung der nächsten Bedürfnisse. Einschränkung war die einzige Tugend, in der sich der fleißige Bürger und Bauer üben durfte. Das letzte Viertel des Jahrhunderts zeigte in steigendem Maße das gerade Gegentheil jener Dürftigkeitsperiode mit ihrem Mangel an Geld und Bewegungsfreiheit. Jahr um Jahr hat sich der Wohlstand gehoben, das Feld für fleißige Arbeit ist immer größer geworden. Der einfache Bürger und Bauer hat und befriedigt heute mehr Bedürfnisse, als sie vor hundert Jahren ein Landedelmann haben durfte. Freilich ist dem rapiden Aufschwung außer der Einigung Deutschlands und der glänzenden politischen Machtstellung auch der Umstand zu gute gekommen, daß die neue deutsche Weltmacht sich in der Zeit aufbaute und wirksam wurde, als neue Erfindungen, neue Verkehrseinrichtungen mit Eisenbahn, Telegraph, Dampfschiff ꝛc. weitere Verbreitungsgebiete sich eroberten. Die so lange eingedämmte Unternehmungslust und Arbeitskraft warf sich ungestüm und gefördert von der Reichsgewalt und Regierung in die neuen Zeitbahnen und leistete in circa 30 Jahren trotz gelegentlicher Rückschläge ein ganz unglaubliches Maß industrieller und gewerblicher Arbeit. Auch die Landwirthschaft ist nicht zurückgeblieben, auch sie hat gelernt, alle vorhandenen Boden und Naturkräfte auszunutzen, auch hier gilt heute nur die vom Denken, von der Intelligenz vorgearbeitete Leistung, alter Schlendrian muß auf diesem Gebiete, wie in allen Erwerbszweigen, im frischen Spiele aller freien Kräfte weichen. So sehen wir am Schlusse des Jahrhunderts ein mächtiges, gewaltiges Reich, wo am Anfange desselben ein ohnmächtiges, lebensunfähiges staatliches Gemeinwesen bestand. An der Spitze eines von aller Welt gefürchteten Riesenheeres, steht ein energischer, thatenfroher Kaiser, der unsere Macht durch erzgepanzerte Flotten überall verkünden läßt, wo Deutsche den Erdball bewohnen, deutscher Handel und Fleiß Anknüpfungspunkte gefunden haben. Wo ehemals Furcht und Zagen herrschte vor Willkür der Fremden, vor vielfältigem Ungemach, vor Ungerechtigkeit der Großen, Einquartierung, Plünderung, Krieg, Seuchen, Hungersnoth, wo alles erdenkliche Uebel, dank der deutschen Jammerstaaterei hereinbrechen konnte wie ein plötzliches Ungewitter, wohnen wir frei, unbehindert, behäbig bei gutem Einkommen in Städten und Dörfern, die sich alljährlich in Bezug auf Wohnlichkeit und öffentliche Einrichtungen verbessern.

Freilich ist auch einiges schlechter geworden als es anno damals war. Mit der Verbesserung unseres materiellen Wohlbefindens hat sich eine gemüthverderbende Denkweise, eine grobe Sinnlichkeit, eine widerliche, oft geradezu ekelerregende Genußsucht und Brutalität breit gemacht. Die moralische Verbesserung der Menschheit ist hinter der materiellen zurückgeblieben wie ein alter Droschkengaul hinter einem feurigen Renner. Man hat verlernt, das Leben von höherem Gesichtspunkte aus zu betrachten, man hat den Idealismus für dieses und für jenes Leben verloren und vielfach den Typus einer neuen Spezies federlosen Erdenviehes angenommen. Man ist kriecherisch und unverschämt, devot und brutal, wenn's gilt neue Mittel für den unersättlichen Genuß zu erwerben, man ist versunken in einem wüsten Taumel des Erwerbens und Genießens, die Geister sind eingetaucht in einen Sumpf der Meinungslosigkeit, aus dem nur ein Gewächs, die Geldgier aufblüht. Die politischen Parteien treiben Interessenpolitik, die ehrlichen Männer mit eigener Meinung spielen Versteckens und wo sie es nicht thun, hagelt ihnen Kot aus den Reihen der in ihren Sonderinteressen gestörten Leithämmel und Hämmel entgegen. Wahrlich, gegen die Leute, welche in Frankreich vor hundert Jahren um große Ideen oder Wahnideen kämpften und köpften, die begeistert von ihrem Idealismus singend dem Fallbeile entgegenreisten, sind viele, viele unserer heutigen Politiker nichts als armselige Kuhhändler, gegen den Patriotismus, der anno 1813 dort hinten im armen Osten den letzten Goldring und den letzten Blutstropfen auf den Altar des Vaterlands brachte, ist unser heutiger Fest- und Radaupatriotismus leider nichts als ein mißtöniges Schellen und Gebimmel.

So ist es vielfach, nicht überall, Gott sei Dank! Aus dem Treiben und Tosen der Zeit, aus der Flucht der häßlichen Erscheinungen, wie sie naturgemäß ein plötzliches Anschwellen des Nationalwohlstandes zeitigte, tönen heute in immer stärkerer Zahl Stimmen, die zur Umkehr des Geistes mahnen, immer größer wird der Haufen derer, die erschöpft vom Tanze um das goldene Kalb, sich wieder den für alle Ewigkeit gegründeten Altären nahen, an denen man Frömmigkeit, Vaterlandsliebe, echte Poesie und den das Herz über diese unvollkommene Welt erhebenden Idealismus pflegt. Und eine kostbare, erhebende Lehre hat der Himmel der Menschheit noch an der Wende des Jahrhunderts im Süden Afrikas gegeben. Er hat uns nochmals die ewig alte Wahrheit greifbar vor Augen geführt, daß nur die ideellen Güter, daß nur Gottvertrauen und einfaches, natürliches Leben ein Volk mächtig erhalten, so mächtig, daß es allen materiellen Machtmitteln die Spitze bieten kann, daß nur gefestigte Herzen todesmutige Tapferkeit erzeugen und daß ein Volk die Pforten der Hölle überwindet, wenn es Sinn und Körper gesund erhielt. Wir freuen uns der siegreichen Stammesgenossen, weil wir dem alten englischen Landräuber Prügel gönnen, aber wir freuen uns deshalb hauptsächlich, weil unser Herz im Grunde noch dasselbe Germanenherz ist, weil wir feststellen dürfen, daß doch die alten Güter der Menschheit die einzig werthvollen, die einzigen Staaten- und Völker erhaltenden sind.

Laßt uns an der Wende des Jahrhunderts die Hände reichen, laßt uns geloben, hinfort wieder im Gemüthe frisch, fromm, fröhlich und frei zu leben wie unsere Vorfahren, laßt uns im kommenden Jahrhundert wieder unseren Geist von dem Haß und dem Gezänk des Tages mehr auf höhere, edlere Dinge lenken, dann werden wir uns wohler fühlen und unser schönes großes Reich wird in aller Zeiten Brandung stehen wie Fels und Erz.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 9. Januar 1900.

Nachdem durch den Besuch des deutschen Kaisers in Windsor unzweifelhaft ein engeres politisches Verhältnis zwischen Deutschland und England herbeigeführt worden war, als bis dahin jahrelang bestanden hatte, erwarb sich die englische Kriegspartei das Verdienst, die Sache mehr oder weniger wieder zu verderben. Die Engländer glaubten, und wohl nicht ganz mit Unrecht, daß sie durch Herstellung eines guten Verhältnisses zu Deutschland, das als Freundschaft gelten könne, ein Gegengewicht schaffen würden gegen die wenig England freundlichen Absichten Frankreichs und Rußlands. Dieser Zweibund mußte naturgemäß die ernste kriegerische Verwickelung Englands in Südafrika auszunutzen suchen. Wenn man nun Deutschland bei guter Stimmung erhielt, so konnte dieser Zweibund keinesfalls auf Förderung seiner Absichten oder auf Wohlwollen für dieselben bei Deutschland rechnen. Da kommt plötzlich in dieses Friedensidyll eine Bombe hineingeplatzt: dem Deutschen Reiche, dessen Wohlwollen erworben zu haben die englische Presse nicht müde wird, froh zu künden, thut die Wachtflotte vor der Delagoabai den Tort an, daß sie einen deutschen Handelsdampfer und ein deutsches Segelschiff als Beute aufbringt und nach Durban schleppt, unter der Behauptung, daß sich Kriegskontrebande an Bord befunden habe.

Ohne Gewissen.

Erzählung von S. v. d. Horst.

(Fortsetzung.)

Eine kühle Zurechtweisung von Seiten des Vorsitzenden war die Folge dieses plötzlichen Ausrufes; jetzt aber erklärte Philipps Vertreter mit kurzen Worten, daß sein Klient erbötig sei, dem Gericht mitzutheilen, wie er selbst ohne Absicht zum Augenzeugen des Verbrechens, dessen er jüngst öffentlich zur Selbstvertheidigung den jungen Mann habe zeihen müssen, geworden.

Todtenstille folgte diesen Worten. Jetzt stand die Entwickelung des Familiendramas unmittelbar bevor.

Nur Emil vermochte nicht, sich zu beherrschen. Er sah dem Räuber seines ganzen Erdenglückes voll bitterer Verachtung, voll lodernden Zornes zum ersten Male in das kalte, spöttisch blickende Auge.

„Sie?" rief er zitternd vor Zorn, „Sie? Ich will —"

Die Glocke des Vorsitzenden, das Zureden seines Advokaten beschwichtigten ihn. Was half es, sich hier für einige wirkungslos verhallende Worte eine Ordnungsstrafe zuzuziehen? Er mußte die Zähne auf einander pressen und warten, bis seine Zeit zur Vertheidigung gekommen war. Aber was ihn diese Ueberwindung kostete, das fühlte nur er selbst. Die Scene im Zimmer Adelinens, das verlassene Sterbelager seiner unglücklichen Mutter, Alles schwebte vor seinem geistigen Auge, Alles wirkte zusammen, um den Haß in ihm bis zum brennenden Durst nach Rache, nach Wiedervergeltung zu steigern. Er hörte kaum, daß jetzt sein Schwager sprach, daß er die Unruhe schilderte, welche ihn bewogen habe, damals bei der schweren Erkrankung Elisabeths meistens auch die Nächte im Ehrhardt'schen Hause zu verbringen. „Ich ging zwischen meinem eigenen und dem Krankenzimmer hin und her," berichtete er, „geräuschlos auftretend wie alle Uebrigen, da eben eine so schwer Leidende nicht gestört werden durfte. Auf einem dieser Wege bemerkte ich Lichtschein im Zimmer meines Schwiegervaters und sah, dem Unerwarteten leise nachspürend, meinen Schwager, wie er vor dem geöffneten eisernen Schrank stand und einen Stoß Papiere in der Hand hielt. Damals nahm ich von der Sache keine Notiz, kannte weder die schlimmen Beziehungen zwischen Vater und Sohn, noch auch den Charakter des jungen Ehrhardt, vor allen Dingen aber gerieth unter der fortdauernden Sorge um das Leben der geliebten Braut dies ganze kleine Abenteuer sehr bald in Vergessenheit, so daß ich keinerlei Veranlassung erhielt, überhaupt darauf zurückzukommen. Erst viel später, nachdem ich der Schwiegersohn des alten Herrn Ehrhardt und zugleich auch sein Geschäftscompagnon geworden war, zu einer Zeit, wo der Bruch mit meinem Schwager bereits stattgefunden hatte, wurde jener bedeutende Verlust entdeckt. Sollte ich nun den Angeber machen? Jedenfalls mußte das Geld als verloren angesehen werden, ich zögerte daher aus begreiflicher Scheu, einem ohnehin Unglücklichen den Todesstoß zu versetzen, bis endlich die unerhörten Provokationen jener Geschäftsankündigung mich zwangen, den wahren Charakter meines Widersachers zu enthüllen. Das ist, was ich von der Sache weiß, und was ich bisher nur aus Schonung verschwieg."

Emil hatte mit weit vorgebogenem Oberkörper diese Auseinandersetzung seines Todfeindes angehört. Sekunden lang trafen sich ihre Blicke, Degenklingen gleich, jede das Herz des Gegners durchbohrend. Es war der Moment ihrer Begegnung in Adelinens Zimmer, an den sie Beide dachten, es war die ganze Qual der wildesten Eifersucht, welche Beide durchglühte. Und Emil bezahlte mit gleicher Münze den, der es gewagt hatte, ihn einen Dieb zu nennen, er sagte im Tone kältester, eisigster Verachtung so laut, daß es alle Anwesenden verstehen mußten: „Mein Schwager lügt, lügt jedes Wort! So wenig meine Schwester, die er im Irrenhause gefangen hält, jemals wahnsinnig war, so wenig habe ich Geld gestohlen. Er ist ein Schurke, das bezeuge ich ihm öffentlich!"

Ein halberstickter Schrei übertönte die letzten Worte, der alte Herr Ehrhardt war bewußtlos zu Boden gesunken. Als die beiden einzigen und nächsten Angehörigen seines Hauses einander so furchtbar, so unversöhnlich beschimpften, als Beschuldigungen laut wurden, die keine Zeit, kein Ereigniß je wieder ganz verwischen konnten, da verließ ihn die mühsam behauptete Ruhe und zusammenbrechend sank er ohne einen Laut den Nächststehenden in die Arme.

Unter dem Flüstern allgemeiner Theilnahme wurde er hinausgetragen, mehrere Gerichtspersonen stellten die Ruhe im Saal wieder her, und nachdem Emils Advokat gesprochen und er selbst noch einige Worte hinzugefügt hatte, zog sich das Collegium zur Berathung zurück.

Unser Freund blieb allein, als sei er in einem fremden Lande, Niemand bekümmerte sich um ihn, Niemand schien ihn zu sehen. Es las auf allen diesen Gesichtern, daß ihn seine Mitbürger für schuldig, für einen Dieb hielten. Auch Adeline würde das glauben, sie würde nicht einmal erstaunt sein, hatte ein schlimmes Ende vielleicht im Stillen immer vorausgesehen oder kannte gar Philipps Plan schon seit Langem.

Die Glocke des Vorsitzenden unterbrach diese trüben Betrachtungen. Jetzt wurde der Wahrspruch, den Emil

Es sieht fast so aus, als suchte die englische Regierung nach einem Vorwande, die Delagoabai zu besetzen wegen angeblich ungenügender Wahrung der Neutralität durch Portugal, und als halte sie das Deutsche Reich für schwach genug, daß dieses ruhig zusehen müsse, wie ein Bruch des Völkerrechts durch Beschlagnahme deutscher Schiffe vorbereitet wird. Meinen die Engländer wirklich, uns durch Unverschämtheit imponieren zu können?

Erklärlich ist es allerdings, daß die Engländer gern zu dem Mittel greifen möchten, das ihnen allein Erfolg verspricht. Könnten sie sich der Delagoabai bemächtigen und den Buren in den Rücken fallen, dann würde sich das Blatt wohl zu ihren Gunsten wenden. Mit „Siegen", wie sie angeblich General French in der vergangenen Woche bei Colesberg über die Buren erfochten hat, ist ihnen nicht geholfen, das sehen sie allmählich in London recht wohl ein, zumal sich hinterher die Siege als empfindliche Schlappen für die Engländer herausstellen.

Die Engländer haben es zum neuen Jahre nun wirklich mit ihren Nachrichten vom südafrikanischen Kriegsschauplatze erreicht, daß ihnen kein Mensch mehr glaubt. Etwas haben sie zwar schon zusammengelogen, aber der neueste Sieg bei Colesberg übertrifft denn doch bei weitem die bisherigen Leistungen. Zwei bis drei Tage depeschiert der wackere General French Tag für Tag lange Siegesbulletins, eins schöner wie das andere, in London schlägt man Rad vor Freude, und 24 Stunden später dämmert mit einem Male die Thatsache, daß die Buren, die total vernichteten, wieder ganz genau dort sind, wo sie zuerst waren, daß der brave General French die Prügel, die er dem Gegner erteilt zu haben meinte, selbst bekommen hat. Die Briten werden enorm viel thun müssen, bis ihnen jemand wieder glaubt. Der Generalstabschef Lord Kitchener hat schon recht, wenn er vor Antritt seiner Abreise mit Bezug auf diesen Feldzug ingrimmig sagte: „Alles ist verpfuscht!" Aber ob er genug Kräfte hat, um bei dem hellen Aufstande der Kapkolonisten alles wieder in Ordnung zu bringen, ist eine andere Sache. Traurig soll es auch mit General Buller, dem Besiegten vom Tugelaflusse, stehen, den die Buren so sachte einzuschließen anfangen. Unter diesen Umständen werden die Stimmen, die nach Frieden rufen, in London immer lauter. Aber wenn die Regierung auch wollte, jetzt heißt's: die Zähne zusammenbeißen und aushalten! Giebt England in Süd-Afrika klein bei, ist der Aufstand in Indien bloß noch eine Frage von Wochen.

Die Weltmacht der Zukunft.

In England findet man einen tiefen Sinn darin, daß man in Deutschland das neue Jahrhundert bereits hat beginnen lassen, während die anderen Nationen damit noch ein Jahr warten. Der Daily Telegraph, das Organ des englischen Mittelstandes bringt als Hauptartikel der Neujahrsnummer einen großen Aufsatz über Deutschland im Jahre 1900 und läßt durch den Zusatz „Die Weltmacht der Zukunft" ahnen, was der Artikel sagen will, „Keine Nation", so beginnen die Ausführungen, „eröffnete jemals eine neue Aera mit einem solchen Geiste triumphierender Rückschau nnd glänzenden, sicher begründeten Ehrgeizes, wie er die 60 Millionen des deutschen Volkes an diesem Neujahrstage beseelt. Für die übrige Welt bedeutet der Tag das nahende Ende des alten Jahrhunderts, für Deutschland den Beginn des neuen. Nichts bezeichnet den Geist und die Organisation des neuen Reiches besser als die Entschließung, der ganzen Welt im Stolze des Fortschrittes um ein Jahrhundert voran zu sein. Es entspricht dem menschlichen Instinkt und der Praxis des Historikers, wenn der Befehl des Kaisers die abstrakte Zeitrechnung damit abfertigt, daß der Sylvester glanzvoll als Abschluß eines Jahrhunderts gefeiert werden sollte, das die deutsche Rasse aus dem schmachvollen Sumpfe der Armut und des Darniederliegens zum Gipfelpunkte des Wohlstandes und der Macht erhoben hat." Der Traum Deutschlands von der weltbeherrschenden irdischen Allmacht sei „allerdings ein großer Traum, allein die Geschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert ist eine Geschichte von Träumen, die sich verwirklichten. ... Die neue deutsche Nation hat bisher in allem Erfolg gehabt, was sie angerührt hat. Sie hat sich an die Verwirklichung jedes einzelnen Zweckes mit einem geistigen Fernblick und einer meisterhaften Methodik gemacht, die sich dem Ziele mit der Gewißheit des Fatums ähnelnder Sicherheit genähert haben. Derselbe Geist der soliden Ausschau und der praktischen Vorbereitung, der sich der Reihe nach dem Erziehungswesen, dem Kriege, der Industrie zugewandt hat, soll jetzt der Erweiterung des überseeischen Handels und der Schöpfung eines Kolonialreiches gewidmet werden." Deutschland, heißt es ferner, beansprucht jetzt die Anwartschaft auf das Erbe des verfallenden Englands. „Deutschland bereitet sich auf jede neue Phase der Entwicklung vor. Jede neue Phase findet England unvorbereitet ... Wenn die Enttäuschungen des südafrikanischen Feldzuges unser Land wirksam der Erkenntnis zugänglich machen könnten, daß es eine absolute Lebensfrage ist, daß wir Deutschland an Fernblick und Energie nachahmen, so würde der Transvaalkrieg die Rettung des Reiches sein." Deutschland sei vom Ziele seiner jetzigen Bestrebungen weniger weit entfernt, als zu Beginn des Jahrhunderts vom jetzigen Zustande „Social noch im Mittelalter stehend, politisch ein Chaos, wirtschaftlich fast so weit zurück wie Kamschatka, das war vor drei Generationen noch die Lage der machtvollen, ehrgeizigen Nation, die jetzt auf die erste Stelle der Welt Anspruch erhebt und die triumphierende Wandlung heute feiert." Der Artikel beschreibt in schwungvoll stilisierter Darstellung die moralische Wiedergeburt nach dem Tage von Jena, die Schöpfung des Heeres, den Aufbau des Reichtums, der eben deshalb kam, weil man so arm war. „Dann kam die Stunde und der Mann — der eiserne Kanzler, Sadowa, Sedan — und die Welt erwachte der Erkenntnis, daß fünfzig Jahre schweigender Arbeit mit Denken und Thatkraft, ernstem und entschlossenem Leben, Erziehung und Disziplin, Fernblick und Vorbereitung Deutschland zur größten Nation auf dem Festlande gemacht hatten." Weiter geht die gedrängte, von zuweilen begeisterter Bewunderung diktierte Erzählung von der materiellen Hebung Deutschlands und seiner Städte. „Angesichts dieser ungeheuren Entwicklung von Industrie und Kapital, des Wachstums an Reichtum und Bevölkerung, wie sie zur Zeit kein anderes Volk in Europa erlebt, ist es klar, daß die weihevollen Bannreden der pedantischen Volkswirte unserer Insel über die ruinösen Folgen der allgemeinen Wehrpflicht sehr einseitig klingen. Der allgemeinen Wehrpflicht verdankt die deutsche Nation eine körperliche Ausbildung, die der geistigen Leistungsfähigkeit, welche ihr Bildungssystem hervorgebracht hat, nicht nachsteht. Intelligenz, Disciplin und Ausdauer, das sind die Waffen, mit denen der einzelne Deutsche daran geht, sich in der Welt eine Carriere zurechtzumachen. Auf die Handhabung der vereinigten Kräfte von sechzig Millionen solcher Deutschen verläßt sich die Regierung des Kaisers, leistungsfähig, wachsam, folgerichtig und von den drückenden Fesseln des Systems der Parteiregierung nicht gebunden und nicht verwirrt, im Streben, das neue Deutschland zu einer großen Weltmacht, wenn nicht der größten des zwanzigsten Jahrhunderts zu machen." Der Schreiber des Artikels faßt die altbekannte Thatsache von der Ueberlegenheit der Methodik der deutschen Kaufmannschaft zusammen, weist an der Hand des Beispiels des Stettiner Vulkans auf die mächtige Entwicklung des deutschen Schiffbaues hin, und bringt schließlich die Verbreitung des deutschen Einflusses über den fernen wie den nahen Osten und Südamerika zum Ausdruck. „Wer sollte sich darüber wundern," so klingt der Artikel aus, „daß Deutschland unter der Führerschaft des Kaisers sich beeilt, das zwanzigste Jahrhundert zu betreten und das weiße jungfräuliche Blatt der Zeit aufzuschlagen, worauf die Geschichte unermeßlich ruhmvolle oder schreckliche Vorgänge den Nationen zum Gedächtnis schreibt. Nicht der geringste Faktor in der Umbildung Deutschlands im neunzehnten Jahrhundert ist seine Fähigkeit zur meisterhaften Nachahmung gewesen. England würde gut thun, den Nachahmenden nachzuahmen."

Das neue Bürgerliche Recht. VI.

Die Schuldverhältnisse, insbesondere Zinsen, Schadensersatz und Rechnungslegung.

(Fortsetzung.)

II. Schadensersatz.

1. Unter Schadensersatz versteht man den Ausgleich eines Vermögensnachteiles, der jemanden betroffen hat. Die Verpflichtung zum Schadensersatz setzt zweierlei voraus:

a) ein Ereignis, welches mit dem eingetretenen Schaden im Kausalzusammenhange, d. h. einem ununterbrochenen Zusammenhange steht. X. ist z. B. bei Glatteis vor einem Hause, vor dem keine Asche gestreut war, zu Fall gekommen und hat einen Beinbruch erlitten; zwischen dem Fall und dem Beinbruch besteht ein ursächlicher Zusammenhang;

b) ein Verschulden desjenigen, der zum Ersatz verpflichtet wird, so in unserem Beispiele das Unterlassen der Beseitigung des Glatteises.

2. Ersatz wird grundsätzlich nur für Vermögensschaden geleistet; wegen eines sog. immateriellen Schadens kann keine Entschädigung verlangt werden. Jedoch giebt es hiervon einige Ausnahmen. Bei Körperverletzung, Gesundheitsbeschädigung, Freiheitsentziehung und Sittlichkeitsvergehen wird eine billige Entschädigung in Geld zugestanden, wenn auch kein Vermögensschaden entstanden ist, das sittlich angegriffene Mädchen aber z. B. in Furcht und Schrecken geschwebt hat.

3. Dem Umfange nach wird sowohl der positive Schaden als auch der entgangene Gewinn ersetzt. Hat X z. B. einen Schrank für 100 M. gekauft und für 200 M. weiterverkauft, als Y den Schrank beschädigt, so erhält X sowohl den positiven Schaden von 100 M. als auch den entgangenen Gewinn.

4. Oft trifft denjenigen, welcher geschädigt wird, selbst das Verschulden; er springt z. B. auf einen fahrenden Pferdebahnwagen, stürzt ab und verletzt sich; dann hat er den Schaden selbst zu tragen. Anders liegt der Fall, wenn den Geschädigten das Verschulden nicht allein, aber doch neben dem Ersatzpflichtigen trifft, so man jemand infolge Trunkenheit auf dem an sich geringfügigen Glatteis hinstürzt. Dann hat der Richter nach freiem Ermessen zu bestimmen, welchen Einfluß das konkurrierende Verschulden des Geschädigten auf die Ersatzpflicht des anderen hat.

5. Eine eigentümliche, von der Billigkeit getragene Bestimmung ist noch zu erwähnen. Das Bürgerliche Gesetzbuch verlangt nämlich, daß, wenn ein ungewöhnlich hoher Schaden im Spiele ist, derjenige darauf aufmerksam gemacht werden muß, welcher eventuell ersatzpflichtig gemacht werden soll. So wurde bei der Beratung des Gesetzes ein Beispiel erwähnt, nach welchem eine bestellte Droschke nicht zur bestimmten Zeit eintrifft; der Besteller der Droschke versäumt den Eisenbahnzug und erleidet infolge dessen einen Schaden von 10,000 M. Diese kann er nur dann ersetzt verlangen, wenn er den Kutscher darauf aufmerksam gemacht hat, daß seine Unpünktlichkeit einen so hohen Schaden nach sich ziehen werde. Sonst muß der Richter wieder mit gerechter Hand eingreifen und nach billigem Ermessen den Schaden festsetzen. Dabei wird er besonders zu berücksichtigen haben, auf welchen Schaden ein Kutscher nach den Verkehrsregeln sich richten mußte.

III. Rechnungslegung.

1. Bei vielen Rechtsverhältnissen, so z. B. bei dem Auftrage, bei der Geschäftsführung, der Vormundschaft, besteht die Verpflichtung, über die mit Einnahmen und Ausgaben geführte Verwaltung Rechenschaft abzulegen und eine genaue Rechnung mit Belegen zu erteilen. Das Bürgerliche Gesetzbuch hat hier eine Neuerung eingeführt, indem der zur Rechnungslage Verpflichtete auf Verlangen des Berechtigten einen Offenbarungseid dahin zu leisten hat,

„daß er nach bestem Wissen die Einnahmen so vollständig angegeben hat, als er dazu im stande sei".

2. Voraussetzung der Eidespflicht ist aber, daß wirklich Grund zu der Annahme vorliegt, daß die Rechnung nicht mit der nötigen Sorgfalt aufgestellt sei. Handelt es sich zudem nur um unerhebliche Punkte — das Ermessen des Richters entscheidet darüber —

---

erwartete, laut verkündet. Das Gericht konnte nach sorgfältiger Prüfung aller Verhältnisse in der öffentlichen Bekanntmachung dessen, was Herr v. Roosen gegen seinen Schwager vorgebracht, keine Beleidigung erkennen, sondern betrachtete dieselbe als zur Wahrung berechtigter Interessen geschehen, weshalb der Angeklagte freigesprochen und der Kläger in sämmtliche entstandene Kosten verurtheilt wurde.

Emil hörte das Alles gleich einem unverständlichen Murmeln und Rauschen. Er dachte nur Eins, ein Einziges — „Die Abrechnung kommt später!"

Und dann verließ er mit den Uebrigen den Saal, aus welchem sein Vater hinausgetragen worden war. Lebte der alte Mann oder hatte ihn ein Schlagfluß gerührt? — Einige Stimmen behaupteten, daß er gestorben sei, andere sprachen von schwerer Erkrankung, der Sohn allein kümmerte sich in seinem umnachteten, von Groll und Schmerz zerrissenen Herzen um nichts. Ihm war das Vaterhaus verboten, für ihn gab es keinen Zutritt da, wo sein Schwager Wache hielt, weshalb sollte er also fragen?

Der Unglückliche lachte. „Wenn noch Bewußtsein genug übrig blieb, um ein paar verständliche Antworten zu geben und seinen Namen unter freundlichem Beistand Anderer zu Papier zu bringen, so wird höchst wahrscheinlich jetzt ein Testament gemacht," dachte er grimmig. „Man besitzt eine vortreffliche Handhabe, um die Enterbung zu motiviren, und dann ist ja Alles bestens besorgt und aufgehoben. Der Sohn seines Antheiles beraubt, die Tochter im Irrenhause — was bleibt da noch zu wünschen übrig?"

Er bemerkte nicht, daß ihn Niemand anredete, Niemand grüßte, sondern daß er seit diesem Morgen ein Ausgestoßener geworden war. Der Gedanke an die Mutter beherrschte einzig und allein noch seine Seele — wie würde er die Arme finden?

Sie sollte nichts erfahren, obgleich es ihm das Herz zusammenschnürte, nicht mit ihr, der Letzten, die ihm auf Erden treu geblieben, sich über die Ereignisse dieses Tages aussprechen zu können. So furchtbar gekränkt, so empörend gemißhandelt und in allem Weh so allein — es war ihm, als müsse er ersticken.

Von unbestimmter Furcht gequält, betrat er das verödete Haus und schlich an allen diesen verschlossenen Thüren vorüber hinauf in den ersten Stock. Kein Laut unterbrach die unheimliche Stille, kein lebendes Wesen begegnete ihm, und als er leise die Thüre des Krankenzimmers öffnete, da war sogar das goldige Sonnenlicht ausgesperrt, da zeigte sich der Spiegel verhüllt und die Rollgardinen herabgelassen. Aus dem Sessel am Fenster erhob sich geräuschlos die alte Wärterin, statt aller Anrede brachte sie halb abgewandt den Schürzenzipfel an die Augen. —

Der unglückliche junge Mann blieb auf der Schwelle stehen, unfähig, seine Gedanken zu sammeln. Er fühlte nur, ohne es zu begreifen, zu wissen, daß hier im Zimmer der Todesengel ein müdes Herz vom langen Kampfe erlöst, er wagte es nicht, hinter die Vorhänge des Bettes zu sehen, und erst als ihn die alte Frau — eine frühere Magd der Verstorbenen — bei der Hand ergriff und ihm leise weinend zuredete, da warf er den Hut fort und bat sie mit unsicherer Stimme, ihn allein zu lassen.

Hinter ihr die Thüre schließend, warf er sich vor dem Bette auf die Knie und lehnte seine brennende Stirne in die Todtenhand der Mutter. Einmal forderte die Natur ihr Recht, einmal mußte sich die Verzweiflung austoben.

5.

Adeline verbrachte die schwersten trostlosesten Tage ihres Lebens. Wie viel hatte nicht das stolze Herz gelitten seit jener unseligen Stunde, in welcher Emil zum letzten Male das Haus an der Gartenstraße betreten! Wie war jetzt die ganze Zukunft in Dunkel gehüllt und die Gegenwart nur mehr ein endloser Weg über ermüdenden Sand.

Tage vergingen, ehe Adeline lernte, das Geschehene wirklich zu glauben, wirklich als Thatsache gelten zu lassen, sie konnte nicht arbeiten, nicht denken, sie vergaß Alles, was zu ihren kleinen, aber in dem beschränkten Haushalt so unerläßlichen Pflichten gehörte, bis endlich ein heftiger Fieberanfall diese unnatürliche Spannung löste und mit der späteren Genesung zugleich auch die verlorene äußere Ruhe zurückkehrte. Adeline sah, wie ihr alter Vater heimlich, während er sie schlummernd glaubte, auf leisen Sohlen alle jene kleinen Hausfrauenarbeiten, die dem gebildeten Manne so ungewohnt und so wenig anpassend sind, selbst verrichtete, sie bemerkte auch zu ihrem Erschrecken, wie sehr sich sein letzter liebster Schatz, die Bibliothek deutscher Klassiker, schon gelichtet hatte — so, wie es jetzt war, konnte es unmöglich noch länger bleiben.

Als er von einem dieser verstohlenen Gänge zum Antiquar nach Hause zurückkehrte, da hatte sie sich erhoben, die gewohnte Ordnung wieder hergestellt und ihre Stickerei zur Hand genommen, geheilt durch die Festigkeit ihres Willens, gestärkt durch den unerschütterlichen Entschluß, auch das zu ertragen, wie so vieles Frühere, auch in diesem Sturme sie selbst zu bleiben.

Als ihr der alte Herr ein Bouquet, das er von dem kargen Ertrag seiner Bücher doch noch zu erschwingen wußte, mit zärtlichem freundlichem Lächeln in die Hand legte, da barg das weinende Mädchen den Kopf an seiner Brust und erzählte ihm Alles, was geschehen war, all' das Schreckliche, dem sie zu erliegen drohte und dem er aus Zartgefühl bis dahin nicht nachgefragt hatte.

Herr v. Nordheim streichelte das thränenüberfluthete Gesicht seines Kindes, Vater und Tochter trugen wie immer das Verhängniß gemeinsam, nach diesem ersten und einzigen Male aber wurde zwischen ihnen von dem Vorgefallenen nie wieder gesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

so besteht überhaupt eine Verpflichtung zur Eidesleistung nicht. Nur wenn es wirklich notwendig ist, soll der Eid benutzt werden. Die Leistung des Eides erfolgt.

a. vor dem Prozeßgericht, wenn der zur Rechnungslegung Verpflichtete den Eid nicht leisten will und dazu verurteilt wird,

b. vor dem Amtsgerichte des Ortes, an dem die Rechnungslage erfolgen muß, wenn der zu derselben Verpflichtete den Eid leisten will.

c. Die Kosten der Abnahme des Eides hat immer derjenige zu tragen, welcher seine Leistung verlangt, denn die Einführung dieses Offenbarungseides ist lediglich im Interesse desjenigen erfolgt, welcher die Rechnungslegung verlangen kann.

Kurze Mittheilungen.

— **Die silbernen 20-Pfennigstücke** werden vom 1. Jan. ab eingezogen. Um allerlei aus dieser Thatsache entstandenen Irrthümern entgegenzutreten, machen wir darauf aufmerksam, daß die bezeichneten Geldstücke noch immer von den Reichskassen angenommen werden müssen, nur werden sie von diesen Kassen nach dem 1. Januar nicht mehr ausgegeben.

Gladenbach, 5. Januar. Gestern Abend gegen 10 Uhr brach in dem Lagerhaus von R. Adriansen hier Feuer aus, welches durch die darin befindlichen großen Frucht- und Mehlvorräthe sowie sonstigen leicht zündbaren Gegenstände so schnell um sich griff, daß, obgleich etwa 15 Spritzen in Thätigkeit waren, das Lagerhaus mit seinen Vorräthen sowie das daran stoßende Wohnhaus mit Laden gegen 5 Uhr früh vollständig niedergebrannt waren. Die Feuerwehren konnten sich nur auf Erhaltung der Nachbargebäude — rechts Fruchthändler Michel und links Berliner Hof — beschränken. Der Schaden, welcher zwar wie man hört, durch Versicherung gedeckt ist, ist sehr bedeutend, man schätzt ihn auf 70—100 000 M.

— Seinen Verletzungen erlegen ist in Marburg der Kutscher Moehl, auf welchen von dem Hony geschossen wurde. Der verhaftete Thäter liegt ebenfalls in der Klinik schwer darnieder, da er von dem empörten Publikum übel zugerichtet worden.

— **Mainz,** 3. Jan. Eine Hundertdreijährige. Im Nachbarorte Bodenheim lebt die Wittwe Cardini aus Caub, die jetzt in ihr 103. Lebensjahr getreten ist. Sie ist geboren 1797, kann sich also des seltenen Vorzuges rühmen, in drei Jahrhunderten gelebt zu haben. Die Frau ist noch verhältnismäßig rüstig und trinkt alltäglich ein Glas Wein; sie wird nur erregt, wenn Leute kommen, die sie ausfragen wollen.

— Zwischen Heiligenhaus und Hösel bei **Elberfeld entgleiste** ein Personenzug, wobei drei Personen schwer, vier leichter verletzt wurden.

— Der erste Kassier des Bankhauses **C. G. Trinkaus** in Düsseldorf, Namens Krawehl, hat sich erschossen, nachdem er 28 Jahre lang in diesem Hause thätig gewesen war. Der Verstorbene soll über die Behandlung geklagt haben, die man ihm nach seiner Erkrankung hat zu teil werden lassen.

— In Rheingauer Blättern wird vor einem **Schwindler** gewarnt, der sich als Agent des Flottenvereins vorstellt und versucht, Abonnenten für die Flottenzeitung, sowie Mitglieder für den Flottenverein zu werben.

— Eine empörende Szene verursachte in Erfurt ein Fabrikant in einem Hotel, in welchem sich eine **Hochzeitsgesellschaft** vergnügte. Der Mann drang plötzlich in das Zimmer ein, und als man ihn in aller Höflichkeit aufforderte, das Zimmer zu verlassen, hieb er mit seinem „Ochsenziemer" auf die Hochzeiter ein. Der Vater der Braut erhielt einen derben Schlag ins Gesicht, so daß das hervorquellende Blut das Brautkleid besudelte. Auch dem jungen Ehemanne und auch dem Wirt erging es übel. Schließlich konnte der freche Eindringling überwältigt werden.

— **Straßburg,** 8. Jan. Der bei der Bischweiler Eisenbahnkatastrophe schwerverletzte Lokomotivführer Baumgartner ist heute früh ebenfalls gestorben. Die Zahl der Opfer dieser Katastrophe erhöht sich dadurch auf fünf.

— In Bunzlau waren bei einem Brande in einer **Drogerie** acht Menschen in höchster Gefahr Dieselben mußten mittels Sprungtuch und Leitern gerettet werden. Der Schaden ist sehr bedeutend.

— **Strenger Winter** ist seit Ende vorigen Monats in Griechenland eingetreten. Von allen Gebirgsprovinzen meldet der Draht tiefen Schneefall und Unterbrechung jeglichen Verkehrs mit den höher gelegenen Gebirgsortschaften.

Aus Laasphe und Umgegend.

-h. **Laasphe,** 9. Januar. Unsere neue Kirchenorgel eignet sich vorzüglich zur Konzertorgel im kleinen Maßstabe, sodaß der Gedanke, eine geistliche Musikaufführung zu veranstalten, sich sehr wohl ausführen läßt, wiewohl bei Vokalmusik mit der durch die eigentümliche Bauart unserer Kirche bedingten Akustik zu rechnen ist. So waren wohl alle Musikfreunde unseres Städtchens dem Presbyterium dankbar dafür, daß es die Genehmigung des Kgl. Konsistoriums zur Veranstaltung eines geistlichen Konzerts eingeholt hatte. Der Konzertsänger Herr Ströbel-Marburg und unser früherer Mitbürger Herr Lehrer Schmidt-Wetzlar, der noch von der Orgeleinweihung her bei uns in gutem Andenken steht, führten uns am vergangenen Sonntag ein reichhaltiges, gut gewähltes Programm vor. Herr Ströbel sang zu Anfang mit etwas belegter Stimme, die noch durch reichliches Vibrieren verdunkelt wurde. Je länger er aber sang, desto klarer, voller und modulationsreicher wurde der Vortrag, sodaß man zuletzt mit größerer Hingabe den Tonschöpfungen von Hiller, Mendelssohn, Haydn und Schmidt zuhörte. Besonders gut gelangen ihm die Arie aus Mendelssohns „Elias": Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; das Hillersche Gebet: Herr, den ich tief im Herzen trage, sowie die Schmidt'schen Lieder und Arien, von denen „Herr, ich habe lieb die Stätte dieses Hauses" wohl am meisten Anklang gefunden hat. Das Recitativ und die Arie aus der Schöpfung von Haydn: „Nun scheint im vollen Glanz der Himmel" wurde auch gut vorgetragen. Hierbei wurde die Leistungsfähigkeit unserer Orgel durch Herrn Schmidt's Tüchtigkeit in gutes Licht gesetzt, obwohl man wohl gestehen muß, daß gerade dieses Recitativ, so wohl durchdacht vom Spieler die Registrierung auch war, besser in Begleitung des Orchesters, das die Klangfarbe und Modulation besser zu geben weiß, gesungen worden wäre. Die sprudelnde Art Haydn's kommt auf der Orgel trotz meisterhaften Spieles nicht zur vollen Geltung. Herr Schmidt zeigte wiederum, daß er die Orgel zu beherrschen wußte. Sehr decent war seine Begleitung der Gesangsvorträge. Die vielleicht doch zu langsam gespielte Fuge von Bach entzückte durch ihren kunstreichen Aufbau. Die Choralfiguration: Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen, eine gute Komposition des Vortragenden, hätte vielleicht durch reichere Registrierung mehr Leben erhalten. Mit dem wuchtigen Nachspiel von Bergt schloß das 1½stündige Konzert, das den Laaspher Verhältnissen entsprechend gut besetzt war. Sollten die beiden Herren später die Absicht haben, uns wieder ein Konzert zu geben, so wäre empfehlenswerth, der reicheren Abwechselung halber einen tüchtigen Cello- oder Violinspieler zur Mitwirkung heranzuziehen.

♧ **Laasphe,** 9. Januar. Weihnachtsverloosung im Verein zur Züchtung und Abführung von Gebrauchshunden zur Jagd für Wittgenstein und Umgegend fand am 6. Januar d. J. im Lokale des Herrn Fr. Schäfer zu Laasphe statt. Nach dem akadem. Viertel begann der officielle Theil, wovon besonders hervorzuheben wäre, daß dem Wunsche des Marburger Vereins, an der diesjährigen Ausstellung daselbst durch recht rege Beschickung von Hunden und Stiften von Ehrenpreisen theil zu nehmen, nach Möglichkeit entsprochen werden solle. Ferner wurden Herr Baron F. v. Wittgenstein und Herr Hofgärtner Kohlstädt zu Kassenrevisoren gewählt. Nachdem noch einige Sachen von geringerer Bedeutung berathen waren, kam man so allmählig zur Verloosung. Waren da schöne Sachen! Die Verloosung selbst wurde in mehreren Auflagen zur Ausführung gebracht. An der ersten Auflage nahmen nur anwesende Vereinsmitglieder theil und war die Freude der glücklichen Gewinner der schönen Sachen groß. Leider gestattet uns der Raum die Aufzählung der Gegenstände nicht. Den Verloosungsschluß bildete eine humoristische Verloosung, an der ebenfalls sämmtliche Festtheilnehmer Anschluß hatten. Mittlerweile war das Lokal übrigens recht voll geworden, annähernd 40 Personen hatten sich eingefunden. Zu der ganzen Feier mit ihren vielen erhebenden Momenten spendete der angezündete Weihnachtsbaum sein freundliches Licht. Weihnachts- und andere Lieder erhöhten die Feierlichkeit. Nach der Verloosung fand man sich im engeren Kreise gemüthlich zusammen und fand der frühe Morgen die Letzten der Gesellschaft noch in animirtester Stimmung. Zwei Prinzen aus unserem Fürstenhause waren ebenfalls erschienen, um an der Feier theilzunehmen und sei ihnen für das dadurch an dem Verein gezeigte Interesse als waidgerechten Jägern ein kräftiges Horrivoh! Den Herren vom Vorstand, die mit so viel Mühe und Zeitaufwand die Verloosung und die ganze Feier in Scene setzten, an dieser Stelle ein kräftiges Waidmannsheil. Ein ebensolches den Herren Spendern der einzelnen Loosgegenstände, soweit sie nicht vom Verein beschafft waren. Hoffen wir, daß zum Stiften von Ehrenpreisen zu der Gebrauchssuche im Herbst ein gleich reges Interesse vorhanden ist. Auswärtige Herren, die verhindert waren, zur Feier persönlich zu erscheinen, gedachten dieser durch Glückwunschtelegramme, wofür ihnen Waidmannsdank.

* **Laasphe,** 9. Januar. Auf die am Donnerstag den 11. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr im Bosch'schen Saale stattfindende Versammlung seien auch an dieser Stelle die Handwerksmeister unserer Stadt, sowie der Aemter Banfe und Erndtebrück noch besonders aufmerksam gemacht.

Breidenbach, 9. Januar. Wie unvorsichtig mit Waffen und Schießmaterial oft umgegangen wird, zeigt ein Vorkommniß im hiesigen Orte, wo einem 15jährigen Mädchen durch unvorsichtige Handhabung eines Dynamitzündhütchens, welches ein jüngerer Bruder gefunden und zu Hause auf den Tisch gelegt hatte, bei Anzündung einer Lampe der Daumen der linken Hand weggerissen und der Mittelfinger arg beschädigt wurde.

Verschiedenes.

— **Stiefmutter und Stiefsohn.** Eine ergreifende Familiengeschichte, die in ihren Details einem spannenden Romane gleicht, hat sich in der Nähe von Budapest abgespielt: Der Gutsbesitzer Josef Boras wurde im Alter von 56 Jahren Witwer und führte nach kurzer Witwerschaft eine zweite Frau heim. Sie war eine Witwe und hatte zwei Töchter. Ueber diese zweite Heirat des Vaters war dessen Sohn aus erster Ehe, Josef, der erst im Alter von 14 Jahren stand, erbittert. Es gab ewig Streit und Hader und schließlich verließ der Bursche das Haus seines Vaters und fristete sein Leben durch Arbeit in der Ganz'schen Fabrik in Budapest. Darüber vergingen einige Jahre. Der Sohn söhnte sich mit seinem Vater nicht aus, und sein Haß gegen die Stiefmutter wurde immer größer. Da starb der Vater und zum erstenmale nach Jahren fand sich der Sohn wieder im Heimatsorte ein. Er wohnte aber dem Leichenbegängnisse seines Vaters nicht bei und betrat auch die väterliche Wohnung nicht. Das Testament wurde unmittelbar nach der Bestattung eröffnet, und der Sohn erfuhr nun, daß sein Vater ihn enterbt habe. Er hatte zur Universalerbin seines nicht unbeträchtlichen Vermögens seine zweite Frau eingesetzt. In seinem Aerger darüber erzählte der junge Boras überall, seine Stiefmutter habe seinen Vater vergiftet. Diese Aeußerungen veranlaßten die gekränkte Stiefmutter, gegen den Stiefsohn klagbar zu werden. Er wurde denn auch wegen Ehrenbeleidigung und Verleumdung zu zehn Tagen Arrest verurteilt. Er trat die Strafe sofort an, bemerkte aber, als er an der Stiefmutter vorbei aus dem Gerichtssaale schritt, zu dieser: „Das wirst Du mit Deinem Leben bezahlen!" Vorgestern waren die zehn Tage Strafzeit vorüber, und Josef Boras wurde aus der Haft entlassen. Am Abende desselben Tages saßen die verwitwete Frau Boras und ihre beiden Töchter beim Abendessen. Da wurde plötzlich von draußen ein Schuß durchs Fenster abgefeuert. Dem ersten Schuß folgte ein zweiter, und im nächsten Augenblicke wälzte sich die Frau und eine ihrer Töchter im Blute. Die Frau war von der ersten Kugel in den Kopf, das eine der Mädchen von der zweiten Kugel in den Oberarm getroffen worden. Die Wunde der Frau ist tödtlich, die des Mädchens schwer. Die Schüsse lockten die Nachbarn herbei. Die Polizei wurde geholt, und als ein Konstabler kam, trat ihm Josef Boras, eine Jagdflinte in der Hand entgegen, reichte ihm das Gewehr und sagte ruhig: „Ich habe es gethan — ich weiß nicht, ob sie tot ist; aber sie hat es verdient." Dann wurde der junge Mann verhaftet. Mutter und Tochter wurden ins Krankenhaus übergeführt, wo die Stiefmutter jetzt mit dem Tode ringt.

— **Der kürzeste Monat.** Präsident: „Sie sind zu einem Monat Gefängniß verurtheilt — haben Sie gegen dieses Urtheil etwas einzuwenden, oder wollen Sie die Strafe sogleich antreten?" — Angeklagter: „Ich habe gegen das Urtheil nichts einzuwenden, nur möchte ich mein Monat Gefängniß im Februar absitzen!"

Standesamtliche Nachrichten von Erndtebrück
vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1899.

Geburten.

Am 10. Oktober dem Fabrikarbeiter Friedrich Six hier 1 S. — 9. dem Fabrikarbeiter Heinrich Jüngst hier 1 T. — 15. dem Fuhrmann August Griesing zu Schameder 1 T. — 20. dem Bäcker Wilh. Menn hier 1 S. — 29. dem Bahnhofsarbeiter Wilhelm Bald hier 1 S. — 29. dem Weichensteller I. Cl. Hermann Hanses hier 1 T. — 29. dem Fuhrmann Ludwig Strohmann hier 1 S. — 26. dem Fuhrmann Friedrich Althaus zu Benfe 1 S. — 1. November dem Steinschläger Wilhelm Belz (Eder) hier 1 S. — 11. dem Fabrikarbeiter Heinrich Völkel hier 1 S. — 8. dem Darlehnskassenendant Karl Bald hier 1 T. — 15. dem Fuhrmann Karl Marburger hier 1 S. — 14. dem Lokomotivheizer Adolf Fischer hier 1 T. — 16. dem Wegebauarbeiter Heinrich Mennekes hier 1 S. — 21. dem Landwirth Wilhelm Weyandt zu Zinse 1 S. — 27. dem Landwirth Wilh. Afflerbach hier, Zwillinge 2 T. — 28. der unverehelichten Karoline Dickel hier 1 S. — 30. dem Landwirth Christian Dreisbach zu Schameder 1 T. — 3. Dezember dem Fabrikarbeiter Heinrich Stöcker zu Schameder 1 T. — 10. dem Schlosser Karl Herling hier 1 T. — 6. dem Fabrikarbeiter Heinrich Treude hier 1 S. — 12. dem Hülfsbremser Heinrich Busch hier 1 T. — 11. dem Schuhmacher Karl Weyandt hier 1 T. — 27. dem Waldarbeiter Heinrich Schlabach zu Benfe 1 T.

Eheschließungen.

Am 6. Oktober Hülfsbremser Heinrich Busch und Luise Wagener, beide hier. — 10. November Fabrikarbeiter Wilhelm Wagener und Luise Dickel hier. — 8. Dezember Waldarbeiter August Ludwig Althaus zu Benfe und Emilie Wagener zu Schürmannshof, Gemeinde Erndtebrück.

Sterbefälle.

Am 6. Oktober Heinrich Völkel, Sohn des Taglöhners Heinrich Völkel hier, alt 1 J. 5 M. 8 T. — 24. Bertha Achenbach, Tochter des Schneiders Heinrich Achenbach hier, alt 1 J. 1 M. 16 T. — 28. Landwirth Christian Althaus zu Benfe, alt 33 J. 8 M. 1 T. alt. — 5. November Frieda Griesing, Tochter des Fuhrmanns August Griesing zu Schameder, alt 20 T. — 9. der Fabrikarbeiter Karl Achenbach zu Schameder, alt 15 J. 6 M. 16 T. — 23. Heinrich Althaus, Sohn des Fuhrmanns Friedrich Althaus zu Benfe, alt 27 T. — 2. Dezember Karoline Dickel hier, alt 20 J. 3 M. 5 T. — 6. Landmann Georg Belz hier, alt 70 J. 1 M. 1 T. — 9. Landwirth Wilh. Wagener zu Schürmannshof, Gemeinde Erndtebrück, alt 88 J. 3 M. 5 T. — 8. Wilhelm Dickel, Sohn der unverehelichten Karoline Dickel hier, alt 19 T. — 21. Justine Stöcker, Tochter des Landmanns Ldw. Stöcker zu Benfe, alt 9 J. 11 M. 12 T. — 26. Heinrich Jüngst, Sohn des Fabrikarbeiters Wilhelm Jüngst hier, alt 1 J. 2 M. 1 T. — 26. Justine Weyand hier, alt 72 J. 7 M. 24 T.

Für die Buren gingen ferner bei uns ein: Gesammelt am Sonntag Abend in der H. Benner'schen Wirthschaft zu Laasphe 5,15 Mk., worüber wir hiermit quittiren. Weitere Spenden nimmt die Verlagsstelle dieses Blattes entgegen.

Bekanntmachung.

Gemäß Artikel 9 des Einführungsgesetzes zum Handelsgesetzbuch vom 10. Mai 1897 sind Gewerbetreibende, die einen offenen Laden haben oder Gast- oder Schankwirthschaft betreiben, verpflichtet, ihren Familliennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen au der Außenseite oder am Eingange des Ladens oder der Wirthschaft in deutlich lesbarer Schrift anzubringen.

Kaufleute, die eine Handelsfirma führen, haben zugleich die Firma in der bezeichneten Weise an dem Laden oder der Wirthschaft anzubringen; ist aus der Firma der Familiennamen des Geschäftsinhabers mit dem ausgeschriebenen Vornamen zu ersehen, so genügt die Anbringung der Firma.

Das Gesetz ist am 1. Januar 1900 in Kraft getreten und werden hiermit sämmtliche Gewerbetreibende aufgefordert, bis spätestens zum 1. Februar 1900 ihren Namen in der obigen Weise anzubringen.

Laasphe, den 8. Januar 1900.

Die Polizeiverwaltung.
Koop.

Unterzeichneter empfiehlt eine reichhaltige Auswahl in
Zug-, Tisch-, Wand-, Nacht- und Hängelampen,
Sturm-, Brust-, Hand- und Schaffnerlaternen,
sowie sämmtliche **Ersatztheile,** ferner alle Sorten
Haus- und Küchengeräthschaften
in guter Qualität und äußerst billigen Preisen.
Laasphe. **W. Schuppert,** Klempner.
Bahnhofstraße.



„Lieder tafel"
Männergesangverein
Die ordentliche
Generalversammlung
findet am **Sonnabend den 13. Januar d. J., Abends 8½ Uhr** im Vereinslokale bei Herrn Bosch statt.
Tagesordnung:
1. Rechnungslage pro 1899.
2. Antrag auf Aenderung des § 2 der Statuten.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiche Betheiligung der Mitglieder bittet
Laasphe. **Der Vorstand.**

Ungar. Sanitätswein
(auf Reinheit amtlich controllirt), **vorzügliches Stärkungsmittel.**
In ½, ¼ und ⅛ Original-Flaschen erhältlich bei
Fr. Frank,
Laasphe.

Wasser- und Jauchepumpen
von A. Döring in Sinn;
Jauche-Fässer u. -Vertheiler, Häcksel-Maschinen und Schrotmühlen, Windmühlen
liefern billigst
Breidenbach. **Louis Ritter**
Nachfolger.

Kaffee
gebrannt (eigene Brennerei) stets frisch im Preise von Mark 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80.
Rohe Caffee's in jeder Preislage von 80 Pf. bis Mk. 1,50; sämmtliche Caffee's garantirt reinschmeckend empfiehlt
Laasphe. **Friedr. Metz.**

Rechnungsformulare
sind in verschiedenen Größen stets in Heftchen von 50 und 25 Stück **billigst** vorräthig in der
Expedition dieses Blattes.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Rüppershausen Band 1 Blatt 18 und von Oberndorf Band 3 Blatt 122 auf den Namen der Kinder der Eheleute Karl Daub und Sophie geb. Wunderlich: Eduard, Emilie, Heinrich und Sophie eingetragenen Grundstücke:

Flur 1 Nr. 512/100, 107, 419, 505/422, 657/154 der Steuergemeinde Rüppershausen und Flur 1 Nr. 106[illegible]/169, zu 1093/0.86 ꝛc., 501, 1066/168, zu 1093/0.86 ꝛc., 194 der Steuergemeinde Oberndorf

am 26. Januar 1900, Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 9,78 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,7222 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **26. Januar 1900, Nachmittags 12½ Uhr**, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Laasphe, den 14. November 1899.

Königliches Amtsgericht.

Polyphon-Musik-Automaten,
Symphonion- „ „
Orchestrion- „ „
Komet- „ „
Adler- „ „
Kalliope- „ „

für die Herren **Wirthe** sehr **empfehlenswerth**, liefert zu soliden Preisen unter reeller Garantie

Laasphe. **W. Stähler,** Uhrmacher.

NB. Gebrauchte Automaten nehme in Tausch

Reparaturen werden in eigener **Werkstätte** sachgemäß und billig ausgeführt. D. O.

Fr. Metz, Laasphe

empfiehlt bestens sein reichhaltiges Lager in Manufacturwaaren, als: reinwollene, halbwollene und baumwollene Kleider- und Unterrockstoffe, Flock-Pique, Flockbarchende, weiß, farbig und bunt carrirt, baumwollene Bettzeuge, Bettsattin und Damast, Leinen- und Biber-Betttücher, Bett- und Tischdecken, Handtücher, Tischtücher und Servietten in Damast und Gebild. Taschentücher in Battist, Leinen und Baumwolle, weiß und bunt für Herren, Damen und Kinder. **Handschuhe, Corsetten** in allen Größen und Preislagen, Damen- und Kinder-Hemden, Chemisetten, Kragen und Manschetten. Große Auswahl in Schürzen für Damen und Mädchen in schwarzer Seide, Caschmir, Fantasie; Kinderschürzen. Sämmtliche Wollewaaren, als: Kaputzen, Shales, Tücher, Kragen, Kinderjäckchen und Mützen, Unterhosen und Jacken, Jagdwesten. **Tuche** und **Buxkins.** Großes Lager in Porzellan-, Glas- und Steingutwaaren, als Tafel-, Kaffee-, Thee- und Wasch-Service; Bier-, Wein- und Liqueur-Service, Blumenvasen, Nippsachen ꝛc. Tischmesser und Gabeln in Nickel und Ebenholz, fein schwarz polirt. Britannia-Eß-, Thee- und Vorlegelöffel. Pfeifen sämmtlicher Sorten: lange, halblange und kurze. Spazierstöcke für Herren und Knaben. Tabak und Cigarren.

NB. Eine Parthie Kleiderstoffe wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.



Die Uhren- und Goldwaarenhandlung von

J. Baumann, Laasphe

empfiehlt ein reich ausgestattetes Lager in **goldenen** und **silbernen**

Herren- und Damen-Uhren,

Regulateure, Wecker & Ketten in großer Auswahl.

Das Neueste in Gold- und Silberwaaren,

sowie alle **Schmucksachen** zu billigen Preisen.

Versilberte Waaren der Württemberg. Metallwaarenfabrik in reichhaltiger Auswahl am Lager; Musterbücher stehen zur Verfügung und wird nicht Vorräthiges schnellstens besorgt.

Barometer, Thermometer und Rathenower Brillen in nur bester Qualität.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Für Wirthe!

Symphonion Musik-Automaten,
Adler „ „
Polyphon „ „
Orchestrion „ „

Alte Automaten werden in Zahlung genommen.

Für Händler Fabrik-Preise.

Phil. Müller,
Hilchenbach.

Bekanntmachung.

Behufs Vollziehung eines Statutentwurfs und Bezeichnung von Bevollmächtigten hinsichtlich der zu bildenden freien Innung gemäß Nr. 5 der ministeriellen Anweisung vom 1. März 1898 lade ich die Handwerksmeister aus dem Stadtbezirk Laasphe und den Aemtern Banfe und Erndtebrück zu einer **Versammlung** auf

Donnerstag den 11. Januar 1900, Nachmittags 5 Uhr

in das Local des Gastwirths Bosch zu Laasphe ein.

Berleburg, den 4. Januar 1900.

Der Landrath
v. Gersdorff.

---

3 bis 4 **Bullenkälber** bezw. **Bullen** reiner Wittgensteiner Race im Alter von 3—18 Monaten sucht zu kaufen

Thiere, welche von Heerdbuchskühen abstammen, werden bevorzugt.

Berleburg, den 28. Dezember 1899.

Der Vorstand des landw. Kreis-Vereins.

Wwe. Carl Wehn, Laasphe

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in

Winterschuhen

in gewöhnlicher und feinster Ausführung.

Ferner: **Agraffen, Schnür-, Knopf- und Zugstiefel, Halbschuhe, Spangenschuhe** und **Pantoffel, Arbeitsschuhe** und **Stiefel** unter Zusicherung bester und billigster Bedienung.

Empfehle mein Lager in

Winterschuhwaaren,

warm gefüttert, in **Pelz, Flanell** und **Filz.**

Ebenfalls halte stets die **echt** russischen **Gummiüberschuhe** auf Lager.

Aug. Schröder, Laasphe

Königsstraße.

Für

Zahnkranke

bin ich

Freitag den 12. Januar

in Erndtebrück, Gasthof Martin anwesend.

Kramer
aus Biedenkopf,
Bahnhofstraße 3.

Täglich frische Kräppel und Berliner Pfannkuchen

empfiehlt

Laasphe. C. Schröder,
Conditor.

Schönes

Buchweizenmehl

ist zu haben bei

Laasphe. Werner Schäfer.

Adlerpfeifen

sind und bleiben die besten Gesundheitspfeifen. **Echt Weichsel,** lang Mk. 4.—, halbl. Mk. 3.60, kurz Mk. 2.25. **Ahorn,** lang, Mk. 3.— u. s. w. Ausführliche Preisliste mit Abbild. und vielen Zeugnissen umsonst

Eugen Krumme & Cie.,
Adlerpfeifen-Fabrik,
Gummersbach, Rheinprovinz.

C. L. Flemming
Holzwaarenfabrik
Globenstein
Post Rittersgrün, Sachsen.

Radkämme.

Hölzerne Riemenscheiben.

Wagen bis zu 12 Ctr. Trgkr., m. abgedr. Eisenachsen und gut beschlagen.



Haus- und Küchengeräthe, Hobelbänke, Rosenstäbe.

Sportwagen,
Waschmaschinen,
Flug- und Heckbauer.

Wachtelhäuser. **Einsatzbauer.**



Gesangskasten. **Staarkasten.**

Muster-Packete, 9 Stück sortirt, für Kanarienzüchter. Mk. 6,— franco.

Man verlange Preisliste Nr. 880.

Kalender für 1900

in allen Preisen;

Bürgerliches Gesetzbuch

zu 30, 50, 70 Pf.;

Mieth-Vertrag-Büchelchen

nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch bearbeitet 8 Pf.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Großer Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines Geschäfts in Biedenkopf sollen hier in Laasphe sämmtliche Waaren bedeutend unter Preis ausverkauft werden, als: ein Posten **Herren- und Burschen-Anzüge** von 10 Mk. an, hocheine **Confirmanden-Anzüge** von 10 Mark an, **Kaiser-Mäntel, Ueberzieher, Joppen** u. s. w., **Kinder-Anzüge** von 2 Mk. an, **Arbeiterhosen** von 2 Mk., **Buxkinhosen** von 3 Mark an, schwere **Unterhosen** und **Hemden** von 1 Mk. an, wollene **Kleiderstoffe** per Meter 50, 60 und 75 Pf., (früher der doppelte Preis), **Möbelkattun, Flanell, Druckzeug** u. s. w. Bitte dieses Inserat nicht mit solchen anderer Zeitungsschreier zu vergleichen.

Laasphe *S. Bettelheiser.*

Kalender pro 1900

Lahrer Hinkende Bote	30 Pf.
Kaiserkalender	50 „
Reichels Volkskalender	25 „
Payne's Familienkalender	50 „
Kaiserswerther Kalender	40 „
Schmidt's Abreißkalender	50 „

und viele andere beliebte Kalender empfiehlt

Laasphe. W. Jung.

Keinen Bruch mehr!

2000 Mk. Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch meines

Bruchbandes ohne Feder

nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt** wird. Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen.

Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das

Pharmaceutische Bureau
Valkenburg (L.) Holland.

Für Deutschland: **L. Notermanns** Hauptagentur Aachen, Hirschgraben Nr. 13.

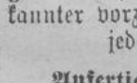
Radfahrer-Club Laasphe.

Sonnabend den 13. Januar d. J., **Abends 8½ Uhr**

Versammlung

im Vereinslokal (Hotel Schäfer am Bahnhof.)

Der Vorstand.



Am **Mittwoch den 10. d. Mts.** werde ich in Feudingen Vormittags wieder mit einer Anzahl großer und kleiner **Schweine** halten.

Röddenau. **Heinrich Keßler.**

Friedrichsdorfer Zwieback

liefert unter Garantie für gute, haltbare Waare die Bäckerei von Laasphe. **Emil Müller.**

Täglich

frische Kräppeln

zu haben bei

Laasphe **Carl Davidis.**

Kräftiges

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit sowie geschäftliche Gänge bei gutem Lohn per 1. April oder früher gesucht. Offerten an Frau **Straub** in Marburg.

Ein Lehrling

auf sofort gesucht von

Laasphe. **Ludw. Schäfer,**
Schmiedemeister.

Bettfedern u. Daunen

garantirt staubfreie Waare, in bekannter vorzüglicher Qualität und jeder Preislage.

Anfertigung von Betten.
Bett-Satin und Barchende, Leinen, Halbleinen u. Bieber-Bettücher, Dammast, Cattun- und Baumwoll-Bettzeuge.
Bett-, Tisch- und Commodedecken, Handtücher, Tischtücher, Servietten in Damast und Gebild.
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

empfiehlt zu äußert billigen Preisen

Laasphe. *Fr. Metz.*



Die weltbekannte **Lacritz'sche Waldwoll-Watte** und das **Fichtennadel-Oel** (reines Naturprodukt) gegen gichtisch-rheumatische Leiden seit einem Menschenalter unübertrefflich bewährt, von ärztlichen Autoritäten empfohlen und verordnet, durch **Medaillen und Ehrendiplome** ausgezeichnet, sind für die Kreise Biedenkopf und Wittgenstein allein echt zu haben bei

Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach.

Hand-Käse 100 St. 3 M., 300 St. M. 8,10; 500 St. M. 13; 1000 St. M. 25.

do. doppelte Grösse 100 St. 5 M., 300 St. M. 14.—; 500 St. M. 23; 1000 St. M. 45

Nachnahme ab hier.

Delicate Waare. Bei größerer Abnahme billiger.

C. Baudorff,
Marburg (Hessen.)

Gummi-Ueberschuhe,

echt russische Waare, stets vorräthig.

Laasphe. **Fr. Schäfer.**

Die Beleidigung gegen den Packmeister Ruck nehme ich hiermit zurück.

Friedrich Schmidt,
Feudingen.

Ich Wittwe Karl Kringe erkläre hiermit ausdrücklich, daß die von mir gegen den Ferdinand Ochsenfeld ausgesprochene Verläumdung in jeder Beziehung von mir erfunden ist, und kein einziges Wort davon der Wahrheit entspricht.

Fischelbach, 5. Januar 1900.